

Wurstekommission & Salchendorf

anno 1920



Salchendorfer Witz- und Intelligenzblatt

Silvesterausgabe 1994

Wir geben allen Bürgern kund und zu wissen

die Ereignisse des vergangenen Jahres

§ 1 Frauenpower

Als der Sprecher unserer Organisation, sichtlich gezeichnet von den Strapazen der Silvesterwoche und des Neujahrsfrühschoppens, am zweiten Januar seinen wohlverdienten Ausnüchterungsschlaf nehmen wollte, wurde dieser durch einen Telefonanruf jäh unterbrochen.

Offensichtlich brachten einige Andeutungen in der letzten Ausgabe unserer Gazette über das "rege" Vereinsleben der hiesigen katholischen Frauenbewegung deren Prinzipalin derart auf die Palme, daß sie sich genötigt sah, zum Hörer zu greifen und uns mit gerichtlichen Schritten zu drohen. Um eine Eskalation des Rechtsstreits abzuwenden, kam das Präsidium der Wurste Kommission nicht umhin, vor einem Feministinnentribunal Rede und Antwort zu stehen. Bei diesem bisher wohl einmaligen Gipfeltreffen leisteten einige Burschenschaftler jedoch ganze Überzeugungsarbeit und hinterließen einen tiefen Eindruck bei dem Amazonenkommando.

Wie sonst ist es zu erklären, daß der traditionelle Altweiberball als einzig wahre Gegenveranstaltung des schönen Geschlechts zum Neujahrsfrühschoppen ersatzlos gestrichen wurde. Böswillige Kritiker behaupten jedoch, dies sei eine Folge der mangelnden Kampfbereitschaft in den Reihen des Damenkollektivs.

Um ähnliche Peinlichkeiten in Zukunft zu vermeiden, befürwortet der Gleichstellungsbeauftragte der Wurste Kommission die Einführung einer Männerquote in den Vorstandsetagen des Frauenbundes.

§ 2 Pariser Nächte

Die Damenriege unseres bekannten Männerensembles "Woodstock" wählte dieses Jahr als Ziel ihres Emanzentrips die Stadt der Liebe. Daß sie sich nicht nur von dem Liebesgesäusel der scharfen Franzosen anclubbern ließen, sondern auch sämtliche Dessousvorführungen der Pariser Modezaren besuchten, berichtete der französische Auslandskorrespondent der Wurste Kommission. Zurück am eigenen Herd, wurde eine Dessousvorführung ganz nach Tupperabendmanier organisiert, um ihren schlappen Männern die Ehepflichten zu versüßen. Jedenfalls ließ diese Vorführung den als Yukkpalme getarnten Peepshowexperten der Wurste Kommission im wahrsten Sinne des Wortes stramm stehen.

§ 3 Schützenliesel - Dreimal hat's gekracht

An einem Werktag machten sich zwei aus Bürbach stammende Wanderer mit ihren Hunden der Rasse "Golden Drieweser" auf den Weg nach Salchendorf, um beim "El Zensi" ein paar paniermehlverseuchte Geheimnisträger zu sich zu nehmen.

Der Trip der beiden führte sie durch die Wälder und über die Wiesen der hiesigen Region. Was nach einer gemütlichen Wanderung aussah, entpuppte sich schnell als ein nackter Überlebenskampf, denn sie durchquerten die hoheitlichen Jagdreviere eines ortsansässigen Sägewerkbesitzers. Dieser hatte an jenem Tag den Abschluß eines kapitalen 25-Enders geplant und fühlte sich in seiner Konzentration erheblich durch die Eindringlinge gestört. Mit den Worten: "Macht ou he fort!" peitschten auch schon die ersten Warnschüsse über die Köpfe der Wanderer hinweg. Nur durch einen Hechtsprung in das Gebüsch konnten sie ihr Leben retten. Bei der anschließenden Flucht schallten ihnen die bösen Worte des Waidmanns: "Bim nächste mo scheße ech ou i dr Arsch!" noch in den Ohren.

Der Artenschutzbeauftragte der Wurstekommission "freie Wege für fremde Bürger" verteilt beim Frühschoppen am Neujahrstag kugelsichere Westen an alle "uswertigen" Grenzgänger.

§ 4 Güllebunker in bester Wohnlage

Nachdem wir in den vergangenen Jahren immer wieder über Bauvorhaben der hiesigen Agrarszene berichten mußten, hoffen wir mit dem diesjährigen Artikel endgültig einen Schlußpunkt zu setzen. Anlaß hierzu gab ein Rinderzüchter aus der vorderen Schulstraße. Anders wie seine Standeskollegen, die ihre Silopaläste außerhalb auf der grünen Wiese bauten, entschloß sich der gescheckte Jungbauer, mitten in ein Wohngebiet zu bauen. Da er die Baupläne streng geheim hielt, wurden die Anlieger vor vollendete Tatsachen gestellt. Die nun folgende Prozeßlawine nutzte den Betroffenen nichts mehr. Der Handel mit der Kreisverwaltung, welcher den Landwirt Gerüchten zufolge einige Rinderhälften gekostet haben soll, war perfekt.

Der ausschlaggebende Grund für die Abweisung der Klage mag die mangelnde Solidarität unter den Anwohnern gewesen sein, denn während es einigen die Zornesröte ins Gesicht trieb, sprach der dickbäuchige Computerspezialist "Dr. Snuggles" von einer Art Lärmschutz, der ihn vor dem lauten Getöse des Kindergartens schütze.

Um den Unmut der silomiefgeschädigten Nachbarn ein wenig zu besänftigen, verteilt die Wurstekommission am Neujahrsmorgen kostenlos Milch und Fleischbezugschein, die sie unter dem Schutz eines bereitgestellten Bodyguards einlösen können.

§ 5 Immer die Selben

Als die ansässigen Gurgelkehlen in diesem Jahr ihr 75-jähriges Jubiläum "erfolgreich" hinter sich gebracht hatten, glaubte der Vorstand der Stimmbandquäler noch ein Helferfest veranstalten zu müssen.

Doch wer der Meinung war, nun endlich den verdienten Lohn für seine Helfertätigkeit zu erhalten, wurde herb enttäuscht und mit dem grenzenlosen Geiz unserer Dreckspatzen abgespeist. Zum einen legten die "Superhirne" aus der Führungsriege die Fete auf einen Sonntag. Dabei spielte wohl der Hintergedanke "wer am Sonntag an einen arbeitsreichen Montag denkt, säuft weniger", eine gewaltige Rolle. Zum anderen wurde die Wanderung nach dem Motto "wer die Klamotten naß hat, geht sowieso sofort nach Hause" in strömendem Regen durchgeführt, was ebenfalls verdeutlichte, welch schmales Budget die Verantwortlichen für die Helferparty einkalkuliert hatten. Als nun der klägliche Rest mit der eigentlichen Orgie beginnen wollte, mußten sie feststellen, daß das Bedienungspersonal ebenfalls dem Rotstift zum Opfer gefallen war. Auch die Ausgabe der fragwürdigen Parole "Selbstbedienung ist angesagt" durch die Oberdrossel konnte keinen der Anwesenden dazu bewegen, sich von seinem angewärmten Sessel zu erheben. Um die vorzeitige Beendigung des Gelages zu verhindern, beschloß die sogenannte jugendliche Elite der Jodelsäcke, die Bewirtung in die Hand zu nehmen, obwohl gerade sie das Fest verdient hätten.

Damit der ohnehin kaum vorhandene Zusammenhalt im Vereinsleben der Goldkehlichen nicht weiter gefährdet wird, empfiehlt die Wurstekommission dem knauserigen Sängerkreis, solche Feste ersatzlos zu streichen.

§ 6 Der Treibhauseffekt

Als die Hitze in diesem Sommer auf den höchsten Punkt stieg, mußten sich unsere Pferde- und Schafszüchter "Patt und Pattachon" für ihre vierbeinigen Wollkneuel etwas Besonderes einfallen lassen. Weil die Ozonwerte Mitte des Jahres ins Unendliche schossen und die Blöcker dem Kollaps nahe waren, nahm sich der singende "Ed Dolton" den Tieren seines Neffen an.

Unser Placido Domingo in Kleinformat schnappte sich ein paar Sonnenschirme der Marke "Golfkrieg getestet" und brachte die Schattenspender zu den rot glühenden Schafen. Bewohner des sonst so verschlossenen Ockersdorf wußten zu berichten, wie unser "Kleiner" mit leisem Tenorgeseusel die Tiere im kühlen Schatten zum Schlummern brachte. Die Abteilung für Touristik der Wurstekommission schlägt vor, im nächsten Jahr ein Swimmingpool für die Schafe zu bauen und diesen dann im Reisekatalog anzubieten, damit auch andere Besitzer ihren Tieren in Zukunft diesen Service bieten können.

§ 7 Feuerzauber

Ein Paradebeispiel für das in unserem schwarzen Nest reichlich vorhandene Klein- und Spießbürgertum wurde in den letzten Jahreswochen in der oberen Rudersdorfer Straße geboten.

Die Gattin des Fellquälers "Jim-Bum", nahm abends wieder einmal den stinkenden Kaminqualm ihres verwandten Nachbarn und hiesigen Rothaarexpresspiloten wahr. Zwei herbeizitierte bewegte Männer, besser bekannt als "Monokel-Gockel" und "Der Rote mit den Glasbausteinen", versuchten panikartig, den plötzlich in hellen Flammen stehenden Schornstein des durch Abwesenheit glänzenden Schlauschwätzers, entgegen jeglicher Logik, mit Leitungswasser und dummen Geläll zu löschen. Der ebenfalls herbeigeeilte Dorfkünstler alarmierte währenddessen in lächerlichster "D-Netz-Didi-Manier" die Floriansjünger.

Die zwischenzeitlich in Scharen aus ihren Löchern gekrochenen "hilfreichen Nachbarn" nahmen in Anbetracht der aufheulenden Sirenen mit den Worten: "Dobit ha ich nix zo do" schleunigst Reißaus. Erst als keine Gefahr mehr durch meterhohe Flammen drohte, stellte man sich heldenhaft, und durch herumgereichtes Bier schon stark lallend, den Sensationsjournalisten. Ein zufällig anwesender Späher der feuerwehrtechnischen Abteilung unserer Wurstekommission vernahm Aussprüche wie: "Dat wor mir va Afang a klar, dat mr dat net bet Wassr lösche därf" oder "Wenn mir net zogeguggt hädde, wärret noch schlimmer worm".

Wir empfehlen den zahlreichen Lällbacken sowie den zwei "Neutrainern" einen Eintritt in die "Dügger Wehr", damit sie ihre nicht vorhandenen Kenntnisse vertiefen können. Der durch die Gratisreinigung seines versifften Kamins übervorteilte Diesellokfahrer wird gebeten, eine Spende an die Selbsthilfeorganisation "Beamte in Not" zu entrichten.

§ 8 Die Bestie aus der Schulstraße

In diesem Jahr trieb eine blutrünstige Bestie ihr Unwesen in der unteren Schulstraße. Der nach Macht strebende Funktionär der Lommelfreunde wollte seine Wichtigkeit im dörflichen Leben mit dem Kauf eines Kampfhundes untermauern.

Durch leichtfertigen Umgang mit dieser Kampfmaschine wurde die Enkelin unseres ehemaligen Wunderstürmers und Schustermeisters "Ich han mech he i det Loch gearbt" aufs grausamste verletzt. Dies veranlaßte unseren ewig dumm lallenden, glitzernden Betriebsratsvorsitzenden, seinen Bullterrier namens Frankenstein im hauseigenen Kellerverlies in Abschiebehaft zu setzen.

Wir empfehlen unserem Ex-Damenmannschaftstrainer, mit ein bißchen mehr Bissigkeit an seiner Machtgier zu arbeiten, anstatt nur große Reden an der Theke zu schwingen.

§ 9 Der Öko-Tip

Ein ambitionierter und pensionierter Salchendorfer Heimatfreund aus dem Krachenberg erhält in diesem Jahr den erstmals von der Wurstekommission vergebenen Ökopreis. In der Laudatio bei der Preisverleihung am Neujahrsmorgen wird u.a. auf sein beherztes Engagement in der Müllentsorgung eingegangen werden.

Da der Preisträger ebenfalls ein begeisterter Wanderer ist, stolperte er, in Sportplatznähe wandernd, mitten im Wald über einen Hausmüllberg. An seine Pflichten als Bundesbürger und Waldliebhaber erinnert, lud er am nächsten Tag den Schutt auf seinen Autoanhänger und fuhr ihn von der Fußballarena in den Mittelbach; eine für ihn ökologisch logische und richtige Müllentsorgung von einem Waldstück in das nächste. Die Erklärung hierfür ist scheinbar recht einfach: Der Unrat sollte bis zur endgültigen Entsorgung auf der Mülldeponie Herzhausen erst einmal an einem Ort zwischengelagert werden, der von einheimischen Wanderfreunden selten bis gar nicht aufgesucht wird, d.h. von einem gut besuchten Wanderweg in ein unzugängliches Gebiet.

Daß der von der Kommission "Unser Forst soll schöner werden" eingesetzte Sonderbevollmächtigte auch für ein derartiges Sumpfgelände eine geeignete Ausrüstung besitzt, hatte unser Preisträger in Spe nicht erwartet. Denn schon wenige Wochen später sah man das Ein-Mann-Kommando "Alpen-Toni" den Dreck vom Mittelbach abtransportieren.

Ein Fazit dieser einmaligen Müllumlagerung ist schwer zu ziehen, da selbst den weisen Schreibern der Wurstekommission hierfür die Worte fehlen.

§ 10 Operation Hinkelstein

Die vielseitigste Kultfigur Salchendorfs schlechthin sorgte mit einer neuerlichen vielversprechenden Aktion für reichlich Gesprächsstoff im oberen Johannland.

So fuhr unser Alpen-Toni (der mit dem Maulwurf tanzt) im täglichen Pendelverkehr in einen an der hessischen Grenze gelegenen Steinbruch, um dort Felsbrocken der Marke "tonnenschwer" auf seine vom Kornhaus geklaute Sackkarre zu stapeln. Die interessierten Zuschauer aus Buchfinkenheim und Dachwatzhausen wurden von unserem Hobbyjodler mit den Worten "Ich muß Buße tun" auf den bevorstehenden Tag des jüngsten Gerichts hingewiesen. Daß der Hinkelsteintransport auch einen weltlichen Hintergrund hat, beweist der festungsartige Schutzwall um seine vom Aussterben bedrohten Bäume. Die Logistik-Abteilung der Wurstekommission legt unserem "Mann ohne Nerven" nahe, seine selbstlose Muskelkraft dem Wohle der Dorfbevölkerung zur Verfügung zu stellen, um die weltberühmten Bronzekommissare aus dem Münsterland per Sackkarre in unsere Dorfmitte zu bugsieren.

§ 11 Der Spießbürger

Der in unserem Dorf als Ver- und Entsorger bekannte Bewohner des oberen Ockersdorf hält wohl seit diesem Sommer einen einzigartigen Rekord. Er konnte sich schon am Tag seiner Trauung in unserem Blatt etablieren.

Bei seiner Prunkhochzeit in Netphen und anschließendem Triumpfzug in weißer Pferdekutsche ganz nach königlicher Manier müssen sich bei der Finanzierung dieses Millionenspektakels einige Löcher aufgetan haben. Nicht anders ist es zu erklären, daß unser Spießbürger die stundenlang wartenden Kinder nach Aufsagen ihres Hochzeitspruchs "hier ist ein Tor - kein Schlüssel davor" nur mit der Hälfte des vorgesehenen Kleingeldes abspeiste, da er die erwartete Masse an Kindern nicht vorfand. Das so einbehaltene Kleingeld verwendete er wahrscheinlich für die Kosten der Beseitigung der Pferdeäpfel, die sein Edelgespann auf unserem Dorfparkplatz hinterließ. Diese Begebenheit könnte man ja aus wirtschaftlichen Gesichtspunkten noch nachvollziehen. Aber fast die gesamte Wurstekommission war in jungen Jahren Zeuge, daß unser "Verkappter Torwart" bei jeder Vermählung der größte Geier unter den nach Geld lechzenden Kindern war. Kenner der Szene wissen, daß unser Gemeindebömmler den Hochzeitspruch noch vor dem "Vater unser" auswendig konnte, um bei dem allwöchentlichen Geldregen dabei zu sein.

§ 12 Die Blechtrommel

Auf eine für unser Örtchen schon peinliche Baumfällaktion wurden in diesem Jahr einige Autofahrer der Rudersdorfer Straße aufmerksam.

So konnten sie tagelang beobachten, daß unser "Jim Bum", auf einer Leiter stehend und mit einem handelsüblichen Fuchsschwanz bewaffnet, Astkranz für Astkranz an seiner neben dem Haus stehenden Edeltanne absägte, bis das nur noch ein Strommast-ähnlicher Stamm stehen blieb. Dieser übriggebliebene Schandfleck bereitete dem Rentner einige Kopfschmerzen denn anders ist es nicht zu erklären, daß er für diese Fällaktion den Autobahnzubringer K 11 für Stunden sperren wollte. Um weiteres Aufsehen zu vermeiden, heuerte sein ältester Sohn den künstlerisch erfolglosen Schwager an, um in einer Nacht- und Nebelaktion den Stamm dem Erdboden gleich zu machen.

Um derart peinliche Rodungen in Zukunft zu vermeiden, stellt die Wurstekommission im neuen Jahr ihr Arbeitskommando "Wir fällen Problembäume" gerne zur Verfügung.

§ 13 Miss Jamaica

1994 sollte das Jahr der Stimmbandquäler werden. Angefangen von der Erringung des Meisterchortitels bis hin zu den Feierlichkeiten des 75-jährigen Bestehens des Ü 70 Chores.

Ersteres wurde trotz eines neuen Übungsleiters erfolgreich geschafft und zu dem zweiten Höhepunkt kommen wir an dieser Stelle: Eingeleitet wurden die vier tollen Tage mit ohrenbetäubendem Radio-Lärm aus Hessen, wobei alleine die Baßvibrationen alle zu Hause gebliebenen Salchendorfer zum Mittanzen gezwungen haben sollen.

Die bundesweite Werbung für die Samstag-Abendveranstaltung muß gut angekommen sein, denn anders ist das ausverkaufte Festzelt nicht zu erklären. Nach zähem Beginn mit leichter Tanzmusik schlug der Puls im Genitalbereich der männlichen Gäste beim Top-Act der dunkel-braunen Miss Jamaica, äußerst heftig. Selbst bei einem durchtrainierten bärtigen Nachwuchs-Organisationstalent brannten alle Sicherungen durch.

Getragen von der Woge der Begeisterung lag er Ria zu Füßen und versprach ihr die Welt, ließ sich mit ihr in allen Posen ablichten und war nachher an der Theke der Held. Doch am Ende galt auch er als Verlierer, denn gegen einen aus Helgersdorf stammenden Jungfußballer hatte keiner eine Chance.

Der von Gott ebenso mit einer dunklen Hautfarbe vesehene "Puma" aus Ninivee lief an jenem Abend zur absoluten Höchstform auf und hatte das Rennen gegen die blassen Mitkonkurrenten schnell gewonnen.

Die Wurstekommission spendet dem Jubelchor für die Tombola ihrer nächsten Jahreshauptversammlung eine Gummipuppe der Marke "Latex-Kaffeebraun", um den in die Jahre gekommenen Heldenentören das Gefühl von prickelnder Erotik zurückzugeben.

§ 14 Dieselmotor

Nun ist es passiert! Auch unser beschauliches Dorf wurde von den weltweit immer schlimmer werdenden Umweltkatastrophen heimgesucht.

Nach der Zerstörung Pompejis und dem Ozonloch sowie dem Pillenknick ist dies wohl das tragischste Schicksal in der Weltgeschichte. Opfer wurde der ohnehin seit Jahrzehnten unter der Tyrannei seines Nachbarn leidende Bewohner des unteren Krachenbergs.

Unserem Kleinbauern mit der Stimme eines ungeöhlten Dieselmotors wurde sein väterlich umsorgtes Vieh im wahrsten Sinne des Worten schlagartig entrissen. Ein Blitz der Marke "Landwirtschreck" verwandelte fünf seiner sechs Edelminder in heiße Asche.

Ob dieser Blitz ein Abkommen unseres "Wilden Mannes" mit dem Teufel war, um seinem Erzfeind für immer den Garaus zu machen, oder ob die Vierbeiner den selbst gewählten Freitod wünschten, um den akustischen Quälereien ihres Herren mit der Reibeisenstimme zu entgehen, klärt der landwirtschaftliche Tierpsychologe der Wurstekommission am Neujahrsmorgen.

§ 15 Der Däumling

Nach langer Abwesenheit in diesem erlesenen Blatt meldete sich der kleinste Schießakrobat Europas durch einen Volltreffer im wahrsten Sinne des Wortes auf der örtlichen Showbühne zurück.

Beim groß angekündigten Jugendtag der hiesigen Hubertusjünger war unser "Mini Rambo" als Schießstandaufsicht für den reibungslosen Ablauf verantwortlich. Als sich jedoch einer der Knirpse darüber beklagte, daß bei seiner Flinte ein Schuß klemmte, spielte der kleine Mann sein ganzes fachliches Können aus. Um sich zu vergewissern, daß der Lauf auch tatsächlich verstopft war, spannte er die Bleispritze erneut, legte in vorbildlicher Manier einen Finger vor die Laufmündung und drückte ab. Nachdem er durch diese durchschlagende Methode den Defekt am Karabiner behoben hatte, verspürte er ein heftiges Klopfen in der Fingerspitze.

Den sofort eingeleiteten Rettungsmaßnahmen, die ein in Kirchnähe wohnender Krankenpfleger durchführte, ist es zu verdanken, daß der Winzling mit dem Leben davonkam. Bei der ambulanten Behandlung im Krankenhaus stellte sich heraus, daß die Spitze des linken Zeigefingers total zerfetzt war und das Projektil, welches direkt unter dem Fingernagel festsaß, in einer mehrstündigen Operation entfernt werden mußte.

Die Ausrede des Scharfschützen, der Schuß habe sich beim Überprüfen der Waffe von selbst gelöst, diene wohl eher versicherungsrechtlichen Zwecken und kann der Wursteckommission nur ein mitleidvolles Lächeln entlocken.

§ 16 Der Pfennigfuchser

Die Wahl des Rechners der Waldkommune I gestaltete sich in diesem Jahr weitaus einfacher als viele befürchtet hatten.

Nachdem der scheidende Kassierer eine bis dato beispiellose Abschieds- und Dankesrede gehalten hatte, schritt man zügig zur Neuwahl. Die obligatorische Frage des Vorsitzenden nach Vorschlägen war kaum verstummt, da kam aus der Versammlung auch schon der Vorschlag für einen neuen Kandidaten. Das einstimmige Wahlergebnis darf wohl weniger als Vertrauensbeweis gewertet werden, sondern drückt wohl vielmehr die Ausweglosigkeit der Haubergsgenossen aus, da keine anderen Bewerber vorgeschlagen wurden. Da sich der Sohn eines örtlichen Schuhflickers "Romika tragen - Unbehagen" bis dahin stets geweigert hatte, ein Ehrenamt im hiesigen Fußballclub zu bekleiden, vermutet die Wursteckommission, daß die jährliche Entlohnung von 900 DM, welche die Genossenschaft ihrem Finanzchef bezahlt, den Ausschlag für seine Kandidatur gaben. Weiterhin wird gemunkelt, daß er den neu erworbenen Einfluß dazu nutzen wird, um günstig an heimische Edelhölzer heranzukommen, damit er endlich seine potthäßliche Hühnerleiter zur Eingangstür verkleiden kann.

§ 17 Vaterfreuden oder die Vorfreude ist die schönste Freude

Daß die neunmonatige Schwangerschaft mehr an den Kräften der Männer als an denen der Frauen zehrt, bewiesen in diesem Jahr zwei Jungväter.

Ein aus Dotzlar zurückgekehrter Spielertrainer fiel hierbei besonders auf. Die bevorstehende Vaterschaft schien ihm schon Monate vorher sichtlich an die Nerven zu gehen, denn anders ist es nicht zu erklären, daß der Netpher Jong immer wieder dabei beobachtet wurde, wie er große Mengen des bekannten Beruhigungsmittels "Vita-Veltizin" zu sich nehmen mußte.

Auch der Sohn unseres Dorfhäuptlings war in dieser glücklichen Situation. Befragt nach dem wie und dem Ort der vermuteten Zeugung erklärte der studierte Zeichner, es sei in einer verschneiten Almhütte mit Skischuhen an den Füßen passiert; denn in dieser Montur klappt einfach alles.

Der Wahnsinns-Stress der beiden Väter in den letzten Monaten der Schwangerschaft setzte sich auch nach der Geburt nahtlos fort. Der Eine mietete das Sportheim, um das Ereignis mit 100 geladenen Gästen gebührend zu feiern und der Andere hielt seine Freunde einen Abend beim "Schrabbes" frei.

Der Frauenbeauftragte der Wurstekommission hält in Zukunft einen "Leihvater" für die werdenden Mütter bereit, der ihnen in der Endphase der Schwangerschaft mit Rat und Tat nüchtern zur Seite steht und auch eine Woche nach der Geburt die nötigen Formalitäten erledigt.

§ 18 Gentechnische Versuche

In diesem Jahr versuchte sich unser Kapellenverein erstmals auf dem Gebiet der Genmanipulation. Es ist ihnen auf revolutionäre Art gelungen, eine Lösung des Hautfarbenkonflikts zu finden.

Unser allseits bekanntes und geliebtes "ewig nickendes Geldnegerlein", Bewohner der Krippe zu Salchendorf, sollte Prototyp eines weißen Negerkindes werden. Mit Hilfe von Farbe der Marke "Tipp-Ex schneeweiß" sollte die Hautfärbung in fast genial einfacher Art und Weise durchgeführt werden.

Die Idee, unseren Geld spendenden kleinen und großen Kindern das Vorurteil nur schwarze Kinder seien arm und müssen betteln zu nehmen, unterstützt die Wurstekommission natürlich. Allerdings halten wir die angewandte Methode für noch nicht ausgereift. Das Sonderdezernat "Stoppt den Rassismus" der Wurstekommission wird jedenfalls diese neu kreierte Technik nicht akzeptieren. Wir werden am Neujahrsmorgen einen Gegenversuch starten und die Mitglieder des Kapellenvereins mit Schuhwichse der Marke "Nachtschwarz" einschmiern.

§ 19 Die Bonzenschleuder

Da dem in der Leywiese wohnenden Sängerehepaar ihre japanische Reisschüssel als nicht mehr nobel genug erschien, und sie auch endlich mal zu den oberen Zehntausend gehören wollten, beschlossen die beiden, ihren ältesten Nachwuchs und Jungunternehmer aus dem hohen Westerwald um Rat zu fragen.

Aus dem Rat wurde dann mit schlaudem Managergelaber direkt eine Tat. Ohne lange zu zögern kam das Duo mit einem neuen fahrbaren Untersatz der Marke "besonders groß und eckig" zurück. Als nun der Herr des Hauses den Amischlitten in die Garage fahren wollte, stellte er fest, daß das neue amerikanische Nobelgefährt für einheimische Garagen hoffnungslos überdimensioniert war.

Nach einigen schlaflosen Nächten beschlossen sie, daß ihr zweiter Sprößling die Garage vergrößern sollte. Der große Handwerker begann nun mit schweren Gerät in den vorderen Teil der Garage einen zwei Meter breiten und 50 Zentimeter tiefen Schlitz zu meißen, damit die geschwungene Stoßstange des Cadillacs in der Wand verschwinden konnte, um so den fehlenden Raum zu gewinnen.

Unbestätigten Gerüchten zufolge soll das direkt hinter der Garage gelegene Schlafzimmer erheblich an Platz eingebüßt haben, so daß unser Ehepaar ihre erotischen Spiele den kleineren Räumlichkeiten anpassen mußte.

§ 20 Der Blattschuß

Um einem neuzeitlichen aber auch sehr fragwürdigen Brauchtum, nämlich den vorweihnachtlichen Schornsteinbränden, einen Riegel vorzuschieben, beschloß der schnitzende Barentöter, seinen Schlot mit Steinen der Kategorie "feuerfest" auszustatten.

Da die rohrförmigen unbrennbaren Gebilde von oben in den Kamin eingelassen werden mußten, begab sich der Waidmann zusammen mit seinem Sohn auf das Dach ihrer am Kirschborn gelegenen Behausung. Frei nach dem Motto "schwach anfangen und stark nachlassen", mußten die Auskleidungsarbeiten auf halbem Wege gestoppt werden, da sich ein Stein in der Mitte des Rauchabzuges quergelegt hatte und den Weg für die noch fehlenden Steine blockierte.

Weil das Korpus Delicti mit konventionellen Mitteln nicht zu eliminieren war, entschloß man sich, das klassische Prinzip "und bist du nicht willig, so brauch ich Gewalt" anzuwenden. Daher legte sich einer der beiden selbsternannten Kapazitäten auf dem Gebiet der Schornsteintechnik im Heizungskeller mit einem großkalibrigen Schießprügel aus dem eigenen Waffenarsenal auf die Lauer und merzte den Stein mit einem gezielten Blattschuß von unten aus.

Wie die NASA uns auf Anfragen mitteilte, konnten Kollisionen der Raumfähre Columbia mit den nun im Weltall herumfliegenden Schamottesteinbrocken nur durch gekonnte Ausweichmanöver der Astronauten verhindert werden.

§ 21 New York - New York

Es gibt zwei Sehnsüchte im Leben eines verheirateten Salchendorfer Mannes: Da wäre einerseits die Teilnahme an einem großen Stadtmarathon zu nennen und andererseits der jährliche Einlaß in unserem Kulturblatt.

Das auflagenstärkste heimische Jahresmagazin kommt diesem Wunsch gerne nach und berichtet zum x-sten Mal über einen BVB-Fan aus Passion.

Nachdem der marathonlaufende Chorknabe die bereits bestens bekannte "Miss Jamaica" nach den Jubiläumsfeierlichkeiten zum Flughafen gefahren hatte, und diese ihm ihre Visitenkarte mit Zweitwohnsitz New York in die Hosentasche steckte, gab es für den Allroundmann kein Halten mehr. Getarnt als Expedition New York-Marathon jetete er der kaffee-braunen Schönheit hinterher. Mit Hilfe des 26,2 Meilen langen Rennens quer durch die Millionenstadt hoffte er, den Wohnsitz der Lady zu finden. Um ihr eine leichtere Identifikation unter den 26682 Teilnehmern zu ermöglichen, hatte der Weltenbummler seine komplette BVB-Kollektion am Leib (Gelb-schwarzes Hemd, ebensoleiche Hosentäger und die Borussia Vereinskrawatte).

Die Enttäuschung darüber, daß er zwar nach 3:07,02 Std. das Ziel erreichte, aber seine "Miss World" nicht gefunden hatte, war schnell verfliegen. Denn das Sportsekretariat der Wurste Kommission hatte in ihrem Glückwunschs Schreiben zum 1193. Platz den möglichen Auftritt der Angeboteten bei der Denkmalenthüllung angedeutet. Es bleibt nun zu hoffen, daß jenes Versprechen auch eingelöst werden kann, denn sonst wird man die Sportskanone kaum von der Teilnahme am nächsten Triathlon auf Jamaica zurückhalten können.

§ 22 Nepper, Schlepper, Bauernfänger

Den traurigen Beweis dafür, daß die Fähigkeit des Handelns und Feilschens in unserer schnellebigen Zeit mehr und mehr verkümmert, lieferten in diesem Jahr zwei Söhne eines fußballbegeisterten Warmbiertrinkers aus dem Deuzer Weg und deren Schwager.

Da sie das "beste Stück" ihres Vaters, einen uralten Traktor der Marke "Porsche-Power" dermaßen heruntergewirtschaftet hatten, daß er jeden Moment auseinanderzufallen drohte, entschlossen sie sich zum Kauf eines neuen Superschleppers. Nach langer Suche wurden sie im benachbarten "Blesseland" fündig. Bei dem nun folgenden Ramschen erwies sich das heimische Trio zunächst als sehr erfolgreich, handelten sie doch den Preis für das ebenfalls antiquierte Vehikel auf 3500 DM herunter. Da bei dieser Summe die Schmerzgrenze des Händlers erreicht war, gerieten die Verhandlungen ins Stocken. Doch just in diesem Moment, als man sich auf den zuvor ausgehandelten Preis einigen wollte, legte der Mann von unserer Kräuterhexe sein Veto ein und sagte: "Mer wonn lewer 3600 Mark geh, dät läßt sech bessr durch dräi deiln".

Gerüchte, wonach seine Gattin mit den Kunden ihrer Heilpraxis ähnlich abrechnet, können jedoch angesichts des starken Patientenstromes nicht ernst genommen werden.

§ 23 Die Planwagenfahrt

Nachdem es in den letzten Jahren um die wahrscheinlich größte Tippgemeinschaft im Westdeutschen Lottoblock, wohl aufgrund der Streichung der allseits beliebten Sambafahrten, doch merklich ruhiger geworden ist, landeten einige ihrer Pilsakrobaten endlich nochmal einen Volltreffer in unserem Lifestylemagazin.

Als man das als Jahreshauptversammlung getarnte Zechgelage weitgehend ohne Zwischenfälle hinter sich gebracht und sämtliche Gerstensaft- und Feuerwasservorräte aufgebraucht hatte, kam die Zeit der Heimreise. Weil der lange Weg vom Sportheim in unser Dörfchen für den hiesigen Schreinermeister angesichts seines haushohen Promillepegels zu weit erschien, entschloß er sich, die traditionelle Devise "Drä mich id Auto, ich fahrn ou no heim" anzuwenden. Von diesem "genialen" Vorschlag waren auch seine Saufkumpanen sehr angetan und stellten eiligst einige Sitzbänke auf die Ladefläche des bereitgestellten Lieferwagens vom Typ "Mercedes Bonz". Anschließend trat der Alkoexpress die Heimfahrt via Haubergsautobahn an.

Daß diese fragwürdige Transportmethode nicht eine ähnlich traurige Berühmtheit wie die gefürchteten Bad Laaspher Planwagenfahrten erlangt hat, deutet auf den Einsatz des von uns entwickelten microprozessorgesteuerten Autopiloten hin. Das Referat "Zukunftsträchtige Technologien" der Wurstekommission sucht noch weitere Investoren und Testfahrer, damit diese geniale Erfindung endlich zur Serienreife gebracht werden kann.

§ 24 Schwungvoll

Die Saisonabschlußfahrt unserer Altliga-Knochen fand diesmal per Schlauchboot auf der Lahn statt. Die üppige Klamottenaustattung, zwei paar Unterhosen und der feine Discoanzug, überraschte Insider in keinster Weise, denn sie beabsichtigten wieder den traditionellen Abstecher im Westerwaldstern.

Am Ziel angekommen, wurde das mitgenommene Gummischiff mit Hilfe des Buskompressors aufgeblasen, so daß es endlich losgehen konnte. Ein vollbärtiger und zu diesem Zeitpunkt offensichtlich von der Hefekur schon stark angeschlagener Mittelfeldstar aus dem Deuzer Weg war wohl nicht mehr in der Lage, sich in dem Schlauchboot zu halten und fiel in die reißenden Fluten der Lahn. Nachdem er kaum wieder an Bord war, mußte unser Wildwasserprofi seiner völligen Erschöpfung Tribut zollen und segelte erneut in das erfrischende Naß. Doch wer jetzt an ein Ende dieser unvorhergesehenen Zwischenfälle glaubte, sah sich jäh getäuscht: Nach einer stundenlangen Umkleideaktion der tanzbesessenen Kicker sollte nun der "Disco-Express" gestartet werden. Dies stellte sich jedoch als schier unlösbares Problem heraus, da das vorherige Aufpumpen der Hochseejacht die Batterie völlig entleert hatte. Um ähnlich peinliche Auftritte in Zukunft zu vermeiden, bietet die wurstekommissionseigene Raftingschule einen kostenlosen Kurs auf der zur Zeit überfluteten Werthe an.

§ 25 Nachbarschaftshilfe

Da ein heimischer Architekt dem Abriß seiner mittelalterlichen Behausung nicht gewachsen war, beauftragte er seinen Schwiegervater mit den legendären Pranken. Da dieser jedoch überhaupt keine Hilfe von seinen Kindern bekam, zögerten sich die Arbeiten über mehrere Monate hin. Noch größere Probleme hatte der ehemalige Lebensmittelhändler aber mit der Entsorgung des angefallenen Bauschutts. Nachdem er sich beim pechschwarzen Dorfhauptling die Genehmigung besorgt hatte, entschloß er sich, die Holzabfälle auf dem Osterfeuerplatz zu verbrennen. Diese Rechnung hatte er allerdings ohne die Feuerwehrmänner aus dem benachbarten Deuz gemacht, die in Windeseile am Tatort waren. Zu tiefst erschrocken über das laute Hupen der Löschfahrzeuge, sagte er: "Ihr Jonge wollt mr doch gewess dät Fuer net ussmache." Auch die zweite Verbrennungsaktion, die auf dem Bauplatz seines Sohnes am Hewig stattfand, verlief anders als es sich der leidenschaftliche Einachspilot erhoffte. Ein Sklave des hiesigen Taximullas, dessen frisch verputztes Haus den tiefschwarzen Rauchschwaden unmittelbar ausgesetzt war, drohte, für den Fall, daß das Feuer nicht sofort gelöscht werde mit der Polizei. Da jedoch kein Wasser zur Verfügung stand, stellte der Vater zweier Wurstekommissare einige Eimer bereit, für die er, wie aus gut unterrichteten Kreisen zu erfahren war, die horente Summe von 10 DM verlangte. Wir befürchten, daß sich angesichts solch angespannter nachbarschaftlicher Verhältnisse kein harmonisches Miteinander entwickeln kann und empfehlen, in ähnlich gelagerten Fällen die Zuhilfenahme eines von der Wurstekommission bereitgestellten Nachbarschaftstherapeuten.

§ 26 Der Trickbetrüger oder legal - illegal - scheißegal

Es grenzt an Genialität und Wahnsinn, welche Spitzfindigkeit sich unser "Kaschemmen-Opa" im Zusammenhang mit seiner neuen Klinkerbude hat einfallen lassen. Seinen wohlverdienten Jahresurlaub verbrachte unser "Bier-Guru" sehr wahrscheinlich bei dem von Interpol und der Deutschen Bank gesuchten Frankfurter Mega-Betrüger Schneider.

Unser "Zapfer mit Niveau" packte die Gelegenheit beim Schopfe und besuchte das von dem kriminellen Baulöwen abgehaltene Seminar "Wie bescheiße ich Baufirmen". Mit dem gewonnenen Know How machte er sich alsbald daran, auch die von ihm schon beauftragte Firma zum Bau seiner Außentreppe nach Denver-und Dallas-Manier zu hintergehen. Er ließ sich anhand der fertigen Zeichnungen den Verlauf einer Außentreppe nochmal erklären, und schaffte es mit einer Minikamera der Marke "Quasi-Stasi" die wertvollen Dokumente blitzschnell abzulichten.

Die nun in seiner Hand befindlichen Zeichnungen übergab er einem seiner zahlreichen Schwarzarbeiter und ließ diesen dann den Aufgang zu seinem verlinkerten Schuppen nachbauen. Den Vertrag mit der seriösen Baufirma kündigte unser "Komme grad" mit unbekannter Begründung. Die nun anschließende Revanche des Betonlöwen ließ nicht lange auf sich warten, denn die geplante Familienfeier in dem "Haus der Hochzeiten" wurde prompt storniert.

§ 27 Superwahljahr 1994

a.) Der Machtwechsel

Lediglich eine Legislaturperiode blieb der Ampelkoalition in der Großgemeinde Netphen Zeit, um den durch 20-jährige Alleinherrschaft der pechschwarzen "Christdemagogen" entstandenen Filz zu beseitigen, denn bei der diesjährigen Kommunalwahl wurden die Reformer durch ein schwarz-gelbes Bündnis abgelöst. Opfer dieser Allianz der rechten Mitte wurde auch das infrarote Gemeindeoberhaupt aus dem benachbarten Deuz. Die Wurstekommission hofft, daß der neue Bürgermeister aus dem Lager der Konservativen nicht wieder den durch Machtmißbrauch und Korruption gekennzeichneten Kurs seiner reaktionären Ziehväter einschlagen wird.

b.) Der Wa(h)lfisch

Nach langjähriger Abwesenheit auf der politischen Bühne Salchendorfs konnte die "Pünktchenpartei" in diesem Jahr endlich wieder einen sogenannten Spitzenkandidat für unseren Ort nominieren. Die Nachfolge des legendären "Geierwally" trat ein gewichtiger Feierabendschlagzeuger aus dem Krachenberg an. Obwohl unser Hobby-Kinkel nach Bundesvorbild nur fünf Prozent der Stimmen anvisierte, konnte er einige Schergen aus den Reihen der Blechbläser für seine "schlagkräftige" Wahlkampftruppe gewinnen. Bereits im Sommer wurde die Propagandaschlacht durch ein spektakuläres Platzkonzert vor der Schieferbaracke des Jungliberalen anlässlich seines 31. Geburtstages eröffnet.

Durch die vermeintliche Popularität des Herausforderers sah sich der amtierende nachtschwarze Dorfschulze unter Zugzwang gesetzt und startete umgehend eine Gegenoffensive. In einer Wurfsendung an alle Haushalte wies der Rechtsausleger ausführlich auf sämtliche Erfolge hin, die angeblich während seiner langjährigen Amtszeit auf seinem Mist gewachsen sind und verteilte einige derbe Seitenhiebe unter die Gürtellinie des Wählerbundes.

Um den Genitalbereich der Politgrößen bei zukünftigen Wahlschlamm Schlachten zu schonen, empfiehlt der neutrale Wahlbeobachter der Wurstekommission den Parteien, durch gezielte Freibieraktionen auf Stimmenfang zu gehen.

c.) Das Schattenkabinett

Auch in den Reihen der heimischen Rotfront setzten im Vorfeld der Stimmabgabe hektische Aktivitäten ein. So wurde der als "Bumbas" bekannte Oppositionsführer seines Amtes wegen Erfolglosigkeit enthoben und ein progressiver Geizkragen aus dem Reitplatzzubringer eingesetzt. Als dieser zwecks Vorstellung seines Schattenkabinetts eine Bürgerversammlung einberief, mußte er feststellen, daß das Interesse an seinem Reformkurs gleich null war, denn es waren gerade mal zwölf Personen erschienen. Damit unsere roten Socken wieder an einen politischen Umschwung glauben, werden wir am Neujahrsmorgen einige ausgewählte Kapitel aus dem Klassiker "Wandei durch Annäherung" verlesen.

§ 28 Der Sonnenkönig

Die diesjährige Jahreshauptversammlung des hiesigen Sportvereins "Reich mir ein Bier und der Ball gehört Dir" schien ein hartes Stück Arbeit zu werden. Galt es doch, alle hochdotierten Vorstandsämter neu zu besetzen.

Um das sonst übliche "Wiederwahl"-Geblöke des Stimmviehs bei derartigen Veranstaltungen zu vermeiden, hatte die alte Führerschaft im Vorfeld für die Besetzung der vakanten Posten gesorgt. So präsentierte man den Mitgliedern einige neue Gesichter, welche die Ehrenämter zukünftig einnehmen sollten. Diese entpuppten sich zwar bei genauerem Hinsehen auch als nicht mehr ganz so neu, wurden aber trotzdem gewählt. In diesem Zusammenhang von einem reinen Posten-wechsel-dich-Spiel zu reden wäre jedoch falsch, denn es waren zwei spektakuläre Neuverpflichtungen zu registrieren.

Um den Hefesudausstoß im sogenannten Sportheim nochmals zu steigern, konnte man den als "Winnipeg" bekannten Bierkutscher aus der Leywiese rekrutieren. Das Amt des Präsidenten übernahm der unter dem Decknamen "Speckpater" fungierende Versicherungsvertreter aus der Johannlandstraße. Dieser zündete sich sogleich nach seiner Wahl in bester Sonnenkönig-Manier eine Havanna an und beweihräucherte die Mitgliederhorde mit viel Qualm und schönen Worten, um der bisherigen rhetorischen Verweisung des Präsidentenamtes endgültig ein Ende zu bereiten.

Gegen Ende der Versammlung war die Mitgliederherde derart benebelt, daß die nicht ganz unberechtigte Kritik eines Altjunggesellen und Clubanhängers prompt mit Buh-Rufen abgewürgt wurde. Dieser hatte das bisherige Agieren auf dem Spielertransfermarkt mit den Worten "det sin doch alles ludder Lusche" kommentiert.

Damit bei der diesjährigen Jahreshauptversammlung ein Smogarlarm vermieden werden kann, befürwortet die Wurstekommission die Einführung einer Nichtraucherzone für die Vorstandssessel.

§ 29 Wir gratulieren...

.... unserem "Sir Merkwürden Charles", der selbst widrigsten Umständen zum Trotz den Neujahrsfrühschoppen 1994 nicht verpaßte, obwohl sein Ehefrau alle Uhren im Hause um Stunden verstellte.

... zwei seit Jahrzehnten verfeindeten Familien dazu, daß sie für eine zum Streitfall gewordene Garage keine andere Lösung als die Abrißglocke fanden.

... den Fußballalphabeten vom S04-Fan-Club dazu, daß sie durch ihre Einladung an die Wurstekommission, in der von "Damen und Herren" die Rede war, bewiesen, daß ihre organisatorischen Fähigkeiten noch dürftiger sind als die des skandalumwitterten Traditionsclubs.

... unserem "Kosaken" aus dem Ockersdorf, der auf seine alten Tage nichts von seinem Charme eingebüßt hat, und alleine auf der Ferieninsel Mallorca die Bars und Discos unsicher machte.

... unserem "Mini", der einem alten Wurstekommissar und Bäcker zur grünen Hochzeit eine Silberhochzeitskarte schickte.

... dem Taxiunternehmer "Kurze Anfahrt - Hoher Preis" für die günstige Beförderung seines Reisegepäcks mit einem 40-Tonner-LKW nach Spanien.

... dem ersten Weihnachtswahl-Verleihservice Salchendorfs, bestehend aus dem Nivisten "Don Johnson" und unserem Ortsvorstehersohn, die das vorher vereinbarte Honorar sofort an der Theke in hochprozentigen Stoff umwandelten.

... unserem Neu-Trainerscheininhaber "ein Mann trägt rot" dafür, daß er bei der Jugendweihnachtsfeier durch Abwesenheit glänzte, obwohl ihm der Posten des Knecht Ruprecht zugedacht war und dieses von seiner Frau mit massiven Kreislaufproblemen begründet wurde.

... unserem "Klä Ziggard" dazu, daß er im Hambachtal die Verwandtschaft zu seinem lieben Vater, dem legendären "Engel", nicht mehr verbergen konnte und durch Auslösen einer Massenschlägerei seine braven Kumpels in arge Bedrängnis brachte.

§ 30 Lächerlich ist, ...

..., daß die Strom-Mafia in Zeiten hochmoderner Erdkabel eine neue Trasse für eine Hochspannungsleitung baute.

Noch lächerlicher ist es, daß sie einem Landwirt aus dem Deuzer Weg zumuteten, zwei Masten auf seinem Grundstück zu dulden.

Die Krönung jedoch ist, daß sich ein heimatverbundener Kommunalbeamter durch einen dreißig Meter weit entfernten Mast in seiner Sicht beeinträchtigt fühlte, aber gleichzeitig einen Baum nur zwei Meter vor seinem Fenster pflanzte.

..., daß ein Schützenvereinsfunktionär aus der Albert-Klenner-Straße seine Weihnachtsbaumbeleuchtung das ganze Jahr über dem Balkon als Girlande hängen ließ.

Noch lächerlicher ist jedoch die Erklärung, es handele sich dabei um seine Partybeleuchtung.

..., daß der Umbau eines am Bermuda-Dreieck liegenden Fachwerkhäuses wohl die finanziellen Möglichkeiten eines Netpher Holzwurms überschritten hat, so daß er kurzfristig einen Baustop einlegen mußte.

Noch lächerlicher ist jedoch die Tatsache, daß der Allroundhandwerker die am Ende übrig gebliebenen Vertäfelungsbretter als Begrenzungszaun für sein megagroßes Grundstück verwendete.

..., daß unser "Prinz-Eisenherz-Verschnitt" die Generalprobe für die Rally Paris-Dakar mit der himmelblauen Diesel-Kutsche seines Vaters in unserem Hauberg absolvierte.

Noch lächerlicher ist, daß unser "Karate-Kid" dabei den Schlepper aufs Kreuz legte.

Die Krönung ist jedoch, daß er davon träumt, im nächsten Jahr mit zwei Kaltblütern das heimische Kaminholz abzutransportieren.

... daß die Wurste Kommission Helgersdorf behauptet, ein Jahr älter als die Salchendorfer Burschenschaft zu sein.

Noch lächerlicher ist, daß selbst der Jubiläumsumzug um ein Vielfaches kleiner war als unser Standardumzug.

... daß unser Ober-Schalkler-Rentner aus dem vorderen Ockersdorf die Kur seiner besseren Hälfte derartig ausnutzte, daß er den Umsatz im Wiesental innerhalb von vier Wochen verdoppelte.

Noch lächerlicher ist, daß er bei der diesjährigen S04-Präsidentenwahl den Herrn Kremers wählte.

Die Krönung ist jedoch, daß unser "Lautsprecher" drei Monate später einer der ersten war, der die sofortige Ablösung des Präsidenten stimmgewaltig forderte und dies auch per Stimmabgabe in Gelsenkirchen tat.

..., welches Spektakel unser in Deuz lebende Sozi-Öko-Fuzzi wegen einem leichten Schmerz im Schulterbereich machte.

Noch lächerlicher ist die telefonische Ferndiagnose unseres "weißen Mannes", der den vor Schmerz heulenden Pädagogen den bevorstehenden Herzinfarkt in Aussicht stellte.

Am lächerlichsten ist jedoch, daß sich der diagnostizierte Herzinfarkt unseres Wunderheilers mit Arztzulassung in einer Siegener Klinik als ausgekugelte Schulter entpuppte.

..., daß bisher unbekannte Täter einen Trecker der Marke "uralt und knitterkaputt" einen Tag vor "Gressdaach" in unserem Ort abstellten.

Noch lächerlicher ist, daß sie ausgerechnet den Parkplatz des immer lächelnden Wirts als Standort für das museumreife Stück auswählten.

Die Krönung jedoch ist, daß böse Zungen behaupten, der Heimatverein sei Drahtzieher dieser üblen Machenschaft, um mit dem prähistorischen Vehikel den für nächstes Jahr anstehenden Transport der Bronzekommissiare durchzuführen.

Wir wünschen allen Bürgern für das neue Jahr mehr Standfestigkeit, eine wohlwollende Aufnahme des Programms und einen feuchtfröhlichen Silvesterabend.

Besonders bedanken wir uns für die Wurst- und Geldspenden und laden alle Bürger recht herzlich zum traditionellen Silvesterball beim Horbes ein.

Die Wurstekommission hat weder Kosten noch Mühen gescheut und die international erfahrene Tanzkapelle "Equinox" verpflichten können.

EINTRITT FREI!!!

Wir bitten um gute Beteiligung.

Konstruktiver, aber sachlicher Kritik werden wir uns auch im kommenden Jahr nicht verschließen.

Die gesamte Salchendorfer Burschenschaft wünscht Ihnen allen ein

**GESEGNETES, EREIGNISREICHES UND
GLÜCKLICHES NEUES JAHR 1995 !**

Die Wurstekommission

